Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 48 (1992)

Heft: 3

Rubrik: Stilkunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stilkunde

Die Sprache der Unwahrheit

Nicht nur Waffen können die menschliche Seele zerstören, sondern auch Wörter der Ideologie und des Fanatismus. Seit die Menschen sprechen, haben sie immer wieder versucht, das Unheilbringende in «schöner Sprache» dem Volk schmackhaft zu machen. Mit verschiedenen Umschreibungen soll das Böse verniedlicht werden. Das beginnt schon im Alltag. Wenn jemand stirbt, wird er mit allen möglichen Worten gelobt, und es wird gesagt, er ist entschlafen, heimgegangen oder dahingeschieden. Vergessen wird ganz und gar, daß er zu Lebzeiten mit ganz anderen Worten bedacht wurde.

Wenn jemand im Krieg gestorben ist, hören wir nicht gern, er sei verreckt, krepiert, habe ins Gras gebissen, oder auch er sei erschossen, niedergestochen oder zerfetzt worden, sondern hören lieber, er sei (als Held) gefallen. Stürzen viele entseelt zu Boden, so spricht man allgemein von Verlusten (an Menschen und Material). In der Politiksprache haben sich Formen sprachlicher Verhüllung (Euphemismus, d. h. «Schönrednerei») immer mehr durchgesetzt.

In der Wirtschaft spricht man von Null- oder Minuspunkten, beim Unglück in einem Kraftwerk ist dann die Rede von Störfall oder Havarie. Wer Gift- oder Atommüll lagert oder aufarbeitet, der betreibt einen Entsorgungspark. Und jetzt werden in den neuen Bundesländern die alten Wirtschaftsstrukturen aufgelöst, was Arbeitslosigkeit zur Folge hat, und dabei spricht man verharmlosend von einer Abwicklung. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Todesstreifen zwischen den beiden deutschen Staaten von dem sogenannten demokratischen Regime der DDR als Friedensgrenze gepriesen wurde und daß die damalige sowjetische Führung für den brutalen Abschuß eines koreanischen Verkehrsflugzeugs über Sacha-

lin im Jahre 1984 die offizielle Formel von der Unterbrechung des Fluges erfand. Solche «schönfärberische» Sprache hat es sicher immer gegeben, nur war sie nie so «ideologisch-böse» wie in der Nazi-Zeit. «Endlösung der Judenfrage» = Völkermord an den jüdischen Mitbürgern. Noch im Frühiahr 1943 schrieb Goebbels «Reich» vom 2. Mai) den bemerkenswerten Satz: «An der Peripherie unserer Kriegsführung sind wir hie und da etwas anfällig.» Die Beschönigung dient der Täuschung und Selbsttäuschung und ist gleichzeitig ein psychologischer Schutzwall.

In der Antike wurde der Überbringer schlechter Nachrichten oft getötet. Beschönigungen sind fast so alt wie die Sprache selbst. Kampf- und Kriegsmetaphorik gehört seit je zum Bereich der Sprache, was aber auch für die Wirtschaft, die ihre Schlachten an der Preisfront austrägt, ebenso für den Sport, wo es oft unflätig zugeht, zutrifft.

Aber auch in den Tageszeitungen und im Fernsehen wird die Sprache schmählichst vernachlässigt. Grabenkämpfe der Parteien, Friedensoffensiven, Wahlkampfschlachten entfachen Rededuelle, die zu Kleinkriegen führen und so die Mittel der Sprache vergewaltigen.

Eine Kampf-Metaphorik in einer gewissen Beziehung ist ohne Zwiefel durchwegs angebracht; allerdings darf sie natürlich die Sprachkultur in keiner Art und Weise verletzen. Der Sprachgebrauch ist außerordentlich vielfältig und sollte daher in jeder Berichterstattung entsprechend wiedergegeben werden. Ein solcher Bericht darf selbstverständlich nicht euphemistisch, d. h. beschönigend, und noch viel weniger euphorisch, d. h. gefühlsbetont, abgefaßt sein; er soll einfach wirklichkeitstreu sein.

Siegfried Röder